

# Die Kinder fiebern mit Dorothy

**OPERNHAUS** Buch und Verfilmung sind weltberühmt. Jetzt haben Kinder Dorothy nach bestandenen Abenteuern im Opernhaus zugejubelt. «Der Zauberer von Oz» wurde auf der grossen Opernbühne uraufgeführt.

Welch grossartiger Stoff für eine Märchenoper! Das Buch von Lyman Frank Baum, um 1900 in den USA erschienen, ein ewiger Bestseller und in finsternen Zeiten von Zensur bedroht, hat mit Judy Garland (1939) zur Weltkarriere angesetzt.

Und jetzt sind die Helden des Buchs gerade wieder neu unterwegs, geführt und umgeben von veritabler Opernmusik eines vollen Orchesters und mit Gesangsstimmen wie in der grossen Oper: Dorothy, die mit ihrem Hündchen Toto vom Sturm in ein Zauberland mit guten und bösen Hexen gewirbelt wird und beim Zauberer von Oz den Tipp holen will, wie sie wieder nach Hause findet; dazu die Vogelscheuche, der Blechmann und der feige Löwe, die ebenfalls Hilfe nötig haben, und sich ihr anschliessen.

Es ist ein abenteuerlicher Weg mit viele Episoden. Die fantasievolle Inszenierung (Floris Visser und Gideon Davey) machen zwar deutlich, dass hier Dorthys Reise ein Traum ist. Ihr Schlafzimmer gibt für alle Schauplätze den Rahmen ab. Aber das Opernhaus spart nicht an künstlerischem Flair und bühnentechnischem Aufwand für ein packendes Bilderbuch-Theater.

## Märchen mit Bodenhaftung

Immer wenn Dorothy mit ihren Kumpanen durch die Türe weitergeht, gelangen sie wieder in denselben Raum. Da wachsen mal Bäume, verschwindet die Rückwand und klappt die Decke hoch. Die geflügelten Affen flattern bedrohlich herab, mit dem Ballon entschwebt der Zauberer, im Boden verschwindet unter Wehklagen die böse Hexe. Es ist da ganz viel los, in der mit Pause gut zwei Stunden dauernden Auf-führung. Wenn sich der Zauberer



Die Mäuse sind Dorothy dankbar für die Rettung ihrer Königin aus der Mausefalle. Jetzt helfen sie dafür ihr und ihren Freunden aus der Patsche.

Danielle Liniger

in der Smaragdstadt als Scharlatan erweist, so zaubert gerade hier das Opernhaus aufs Schönste, und auch die Pyrotechnik kommt effektiv zum Zug.

Die Entzauberung des Zaubers bedeutet für Dorothy und ihre Freunde die Entdeckung, dass sie selber besitzen und erreichen, was sie sich vom Magier erhofft haben: der Strohhalm ein Gehirn, der Blechmann ein Herz, der Löwe den Mut und Dorothy ihr Zuhause.

Dass die Geschichte nicht im Prinzenschloss endet, sondern bei Onkel Henry und Tante Emmy in der bescheidenen Hütte in Kansas, ist wohl nicht das Maximum an märchenhafter Wunsch-erfüllung, dafür aber eine boden-ständige Botschaft. Und ja, wenn

Dorothy erwacht, zeigt sich, dass sie die roten Zauberschuhe noch immer anhat: Sie hat im Traum Gehen gelernt.

## Eine Oper von A bis Z

Von der Märchenoper (für Kinder ab sechs Jahren), die das Opernhaus beim italienischen Komponisten Pierangelo Valtinoni (\*1959) in Auftrag gegeben hat, lernt das junge Publikum aber auch, was Oper ist. Da sind in der effektvollen Szenerie die Auftritte, die in der musikalischen Beleuchtung des Orchesters ihre Magie entfalten wie der ertappte Scharlatan inmitten seiner explodierenden Apparaturen (in einer Sprechrolle Daniel Hajdu) oder wie die kreischende Hexe (Irène Friedli), die aber nicht

ohne tragisches Altpathos in die Unterwelt fährt.

## Primadonna mit Zöpfen

Zum Opernerlebnis gehört weiter die Energie sängerischer Aktion von Dorothys musikalisch-allerdings wenig individualisierten Begleitern (Iain Milne, Cheyne Davidson, Reinhard Mayr). Und dazu gehört vor allem die «Primadonna», die grosse Partie, die der Komponist mit anspruchsvollen lyrischen Weiten und Kulminationen ins Zentrum rückt. Deanna Breiwick gestaltet die in allen Szenen präsente Dorothy mit in-nigem Ausdruck makellos, und es gelingt ihr dabei berührend, den grossen Opernton und die Gestalt des einfachen Mädchens vom Land glaubwürdig zu verbinden.

Zum Opernerlebnis gehört, wie so oft auch an diesem Abend, die Schwierigkeit, Gesungenes zu verstehen – nicht erst während der Vorstellung sollten Kinder von ihren Begleitern mit Figuren und Handlung vertraut gemacht werden. Das Problem, das Übertitelung für sie natürlich nicht löst, hat mit der elaborierten und farbigen Instrumentation zu tun, mit der wechsellvollen Rhythmik und Dynamik des Orchesters und mit der Weite des Raums: Die Partitur zieht hier alle Register des Sinfonieorchesters, auch ein Akkordeon ist dabei, und alles klingt unter der Leitung der est-nischen Dirigentin Kristiina Poska duftig, vif und reich schattiert.

Valtinonis Musik holt sich ihre Muster aus der grossen klassi-

schen Tradition und geht leicht ins Ohr, aber ohne simpel und anbiedernd zu sein.

Präzis gesetzt sind die Klang-effekte, kein Einfall wird breit getreten im Fluss des Geschehens, der nach den ersten Szenen zunehmend Zug gewinnt und auch mal in hymnische Sphären mündet.

## Kecke Feldmaustruppe

Schön auch, wie charakteristisch der Chor zum Einsatz kommt: Die SoprAlti sind die spiessigen Bürger in schwarzem Kostüm, fürs Fantastische steht der Kinderchor der Zürcher Oper, der einen kecken Auftritt im Land der Munchkins hinlegt und als musikalische Feldmaustruppe brilliert. Herbert Büttiker